

Danke für die Einladung, hier heute zu sprechen. Ich wurde gebeten, eine politische Rede zu halten. Das ist leicht, weil alles politisch ist. Dass wir hier heute stehen, ist politisch. Dass wir immer wieder erinnern müssen: Die Würde des Menschen ist unantastbar, das ist politisch. Dass diese Würde angegriffen wird, immer wieder und immer mehr, ist politisch. All das ist politisch, weil es politische Ursachen hat.

Sarah Baumgart ist die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen in Freiburg. Sie sagt: „Mehr als einmal sind in den letzten Jahren Gesetze und Verordnungen erlassen worden, die mein Leben deutlich einschränken und mich behindern. Rechtskonservative, ableistische Politik ist eine Gefahr für mein Leben.“

Ableismus ist nicht nur ein unfreundlicher Blick oder ein Schimpfwort. Ableismus kann töten. Zum Beispiel am 28. April 2021: An diesem Tag ermordete eine Pflegehelferin im Potsdamer Oberlinhaus vier Menschen mit Behinderungen : Lucille H., Martina W., Christian S. und Andreas K. Im Juli 2021 ertranken zwölf Menschen mit Behinderungen in einer Wohneinrichtung durch das Hochwasser im rheinland-pfälzischen Landkreis Ahrweiler. Ihnen wurde nicht geholfen.

Sarah Baumgart sagt: „Man kann mein Leben schleichend einschränken, bis es nicht mehr erträglich ist. Man kann Gesetze ändern, Leistungen streichen, meine Versorgung minimieren. Mir Selbstbestimmung, Assistenz, Hilfsmittel und notwendige Medikamente und Güter reduzieren, bis ich sterbe.“

Leben mit Behinderung ist politisch. Teilhabe ist politisch. Das politische System ist jetzt schon ableistisch. Ich habe Angst, dass es das noch mehr wird. Ich sehe, dass es das noch mehr wird. Ich sehe es in der Sprache und ich sehe es in Taten und in Nicht-Taten.

Bei all der Angst finde ich wichtig, nicht aus den Augen zu verlieren: Inklusion ist ein Menschenrecht. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Inklusion bedeutet: ein gutes Leben für alle. Alle müssen das bekommen, was sie für ein gutes Leben brauchen.

Das Motto der Pride Parade in diesem Jahr ist selbstbestimmt und laut. Es ist gut und wichtig, laut zu werden. Ich finde aber auch wichtig, nicht laut sein zu müssen, damit Menschenrechte erfüllt werden. Sie gehören nicht nur den Lauten, sie gehören allen, auch den Leisen. Auch denen, die nicht mehr können. Gerade denen, die nicht mehr können. Die heute nicht hier sein können.

Einer von ihnen ist Niklas Jacobi. Niklas war früher auch oft bei der Pride Parade. Heute kann er nicht hier sein, Niklas lebt seit anderthalb Jahren mit Post-Covid und ME/CFS. Er hat mir ein paar Zeilen geschickt, die ich heute vorlesen darf:

“Meistens bleibt es still.

Es gibt viele Geschichten von Menschen mit ME/ CFS da draußen: Von Menschen in abgedunkelten Zimmern, vom jahrelangen Kampf um Diagnosen, von fehlenden Behandlungsstrategien, vom ewigen Streit mit Kassen und Behörden, von der nie enden Suche nach Sicherheit, Fürsorge und Stabilität.

Zwischen all diesen Geschichten liegen wir mit unseren unsichtbaren Körpern im Bett und auf dem Sofa, in Reha-Kliniken und Krankenhäusern und haben eigentlich keinen Platz in diesem System.

Es fehlt an Strukturen, es fehlt an Geld, es fehlt an Behandlung, es fehlt an Solidarität. Viele sind allein. Und die Welt erscheint verdammt klein, wenn man sie nur noch von der Matratze aus beobachten kann.

Aber wir sind trotzdem da.

Durch die "Sick Woman Theory" von Johanna Hedva habe ich gelernt, dass wir in diesem System nicht mit ausreichend Pflege und Fürsorge rechnen können. Dass wir und unsere kranken, verrückten und behinderten Körper nicht in die Vewertungs-Logik des Kapitalismus passen. Dass wir am Ende nur uns haben. Aber ich habe auch gelernt, dass unsere stärkste Waffe die radikale Fürsorge mit uns selbst und den Menschen um uns herum ist. Schon das bloße Überleben in einem System, das uns krank macht, ist ein radikaler Akt des Widerstands.

In der deutschen Übersetzung der "Sick Woman Theory" steht ganz am Schluss folgendes Zitat:

“Aufeinander und auf sich selbst achtzugeben, ist der antikapitalistischste Protest, den es gibt.”

Danke für euren anti-kapitalistischen Protest!